

Eine Bühne für den Baron

Rittergut Bennigsen erlebt Wiederauferstehung

VON DANIEL BEHRENDT

HANNOVER. Es waren vor allem be-
trübliche Nachrichten, die in der jün-
geren Vergangenheit vom Rittergut Bennig-
sen an die Öffentlichkeit drangen: der
spektakuläre Raub der mehr als zwei
Millionen Euro teuren Stradivari der
Gattin des Hausherrn Roderic von Ben-
nigsen, monatelanges Rätsel um den
Verbleib des Instruments, das plötzliche
Wiederauftauchen der Meistergeige und
schließlich die Verhaftung und der Suizid
des mutmaßlichen Kunstdiebes. Auch
wenn der spektakuläre Fall aus Sicht des
Bestohlenen ein glückliches Ende nahm,
versetzte es dem als lebenslustig und
schillernd bekannten Gutsbesitzer doch
einen erheblichen Schock. Entsprechend
verfiel das lauschige Ritterschlösschen,
in dem sonst allsommerlich rauschende
Kunstfeste gefeiert wurden, in einen kul-
turellen Dornröschenschlaf.

Nun, nach zwei Jahren, erlebt das Som-
merfestival auf dem Rittergut Bennigsen
seine Wiederauferstehung – und dessen
künstlerischer Leiter scheint ebenfalls
wieder ganz der Alte zu sein, wie man beim
Eröffnungskonzert mit der formidablen
Camerata Salzburg erleben durfte. Ganz
bunter Hund, schlüpft von Bennigsen ab-
ermals in alle erdenklichen Rollen: Festi-
valintendant, Mahner gegen den Wertever-
fall, Entdecker und Förderer junger Talen-
te, charmanter Gastgeber und – auch das
hat Tradition in Bennigsen – Chefdirigent.

Angesichts dieser Bandbreite erstrahlt
es kaum, dass dem kunstsinigen Baron
nicht alles mit gleicher Leichtigkeit gelin-
gen will. Sein Dirigat wirkt mitunter
recht einseitig und lässt manches im Un-
gefähren, sodass das Potenzial der von
namhaften Künstlern wie dem Geiger
Sándor Végh gefürmten Camerata Salz-
burg bisweilen ungenutzt bleibt. Rossinis
delikate sechste Streichersonate kommt
zwar leicht und durchsichtig, aber den-
noch ohne sonderlich viel Esprit und
klangliche Bündelung daher. Auch Schu-
berts von jugendlichem Elan durchglüh-
te fünfte Sinfonie lässt das Äußerste an



Musenort: Das Rittergut Bennigsen in der Regi-
on Hannover.

Konturiertheit, an Detailschärfe vermis-
sen, die man von einem Klangkörper die-
ser Leistungsklasse erwarten darf.

Dabei hat von Bennigsen den Abend
mit einem Motto überschrieben: „Phäno-
men des Unerklärlichen“. Etwas also, das
sich dem menschlichen Verstehen ent-
zieht, soll in der Konzertscheune Gestalt
annehmen. Bloß was? Der allzu irderv-
bundene Schubert kann nicht gemeint
gewesen sein, der solide, aber keineswegs
außerordentlich gemachte Rossini auch
nicht. Bleibt also nur die zwölfjährige Ko-
reanerin Ha Young Choi, Cellistin und
Schülerin des Festivalleiters.

Von Bennigsen stellt sie dem Publikum
als „Wunderkind“ vor und verspricht da-
mit keineswegs so viel. Geschmackssich-
er, fingerfertig und mit filigranem Ton
meistert das Mädchen das C-Dur-Cello-
konzert Joseph Haydns und kredenzt dem
Publikum den Schlusssatz als Zugabe.
Von jedweder Unerklärlichkeit sind der-
art ansprechende, gewiss bemerkenswer-
te frühe Leistungen zwar ein gutes
Stück entfernt, aber Klappern gehört zum
Handwerk – offenbar auch im sonst so
kunstsinig-distinguierten Bennigsen.

Die nächsten Konzerte: Die Krakauer Philhar-
moniker am 22. August, die Pianistin Alice Sa-
ra Ott am 5. September. Karten unter 01 76 /
20 18 09 14.



Sie sehen nicht nur gut aus, sie können sogar wunderbar Saxo-
fon spielen: „Sister Gold“ alias Kerstin Röhn, Sigrun Krüger, In-
ken Röhrs und Elisabeth Flämig habens gerade bewiesen und
strahlen zum Ende des zehnstündigen Shootings im LitteraNova
in die Kamera von Felix Wirth. Ob das Foto seinen Weg in den
Mode-Katalog finden wird?
Fotos: Hartmann

Natürlich perfekt

Körper-Kultur im LitteraNova: Hildesheimer Saxofon-Quartett „Sistergold“ als Models für „Qiéro!“-Versandkatalog

VON MARTINA PRANTE

Der glitzernde Fummel ist zu weit!
„Da hab ich keine Taille“, beäugt
Inken Röhrs die paillettenbestick-
te Stoffwurst um ihre Körpermitte kri-
tisch. Kein Problem. Magdalena Gückel
greift zur Riesenklemme und bringt das
Top auf Figur. Auch die Wildlederstiefel
schmiegen sich auf diese beklemmende
Weise zärtlich an Kerstins – zumindest
für den sportlichen Winterschuh – zu
schmale Waden.

„Das ist ja noch einfach“, schmunzelt
Barbara Lange angesichts der figürlichen
Schummerei. Aber was tun, wenn das
Oberteil zu eng ist? „Dann wird es hinten
aufgeschnitten und passend festgeklebt“,
verrät die Visagistin die rabiate Vorge-
hensweise im Modemetier. Alltagsaug-

lich sind solche Tricks zwar nicht, aber
gang und gäbe bei Foto-Shootings, wo es
auf Front und Form des Models ankom-
mt.

Die Models sind in diesem Fall die Mä-
dels, wie Magdalena Gückel, zuständig
für Kundenmanagement bei „Qiéro!“,
und ihr fünfköpfiges Team die vier Musi-
kerinnen liebevoll nennen. „Wir suchen
Frauen, mit denen wir uns identifizieren
können“, erklärt die 32-Jährige. Frei nach
dem Motto „Menschen statt Models“ steht
heute das Hildesheimer Saxofonquartett
„Sistergold“ mit Sigrun Krüger, Kerstin
Röhn, Elisabeth Flämig und Inken Röhrs
vor der Kamera.

Letztere hatte auch die außergewöhnliche
Location vorgeschlagen. Statt Musik-
und Sprachkultur macht sich Körperkul-
tur im LitteraNova breit. Clubchef Mar-

kus Dost freut sich, das Modelabel im Ge-
wölbekeller in der Wallstraße zu Gast zu
haben und öffnet dafür bereits zu nacht-
schlafender Zeit – nämlich morgens um 7
– die Türen.

Mit der gesamten Winterkollektion ist
das „Qiéro!“-Team aus Bad Rodach ange-
reist. Zwei Wochen lang werden Art-Di-
rectorin Kathrin Planer und der Fotograf
unterwegs sein, um die „Qiéro!“-Mode –
von sportlich über festlich bis Big Size –
aufzunehmen. Nach Hildesheim sind Fo-
tostrecken in Düsseldorf und Holland ge-
plant. Rund 75 000 Euro kostet die Foto-
produktion, deren Ergebnisse sich in
jeweils 400 000 Exemplaren von Winter-
und Frühlingkatalog wiederfinden. Oft
wird in Kapstadt – dem Mekka der
Modeshootings – fotografiert. „Ich bin
schon viel rumgekommen“, freut sich Planer
über die Sonnenseiten ihres Berufs.

Die 31-jährige Designerin hat den
170-seitigen Winter-Katalog vorgeplant,
das Layout steht fest. Die vier Musikerin-
nen sollen unter dem Motto „Ankunft“
Hosen und Stiefel und unter „Auftritt“
elegante Abendmode vorführen. Für die
geplanten fünf bis sechs Katalogfotos –
einzeln, zu zweit und zu viert – sind zehn
Stunden angesetzt. 2000- bis 3000-mal
wird Fotograf Felix Wirth dafür auf den
Auslöser drücken.

Dank digitaler Technik lässt sich jedes
Foto sofort überprüfen und damit Licht,
Umgebung und Ausdruck korrigieren. So
wird das Dreiersofa durch einen Zweisitzer
ersetzt, verschwindet der Barhocker
aus dem Bild, werden die Instrumente
immer neu positioniert, bekommt Kerstin
ihre Brille zurück und wird die Blickrich-
tung durchprobiert. „Ich arbeite gern di-
gital“, erklärt der 41-Jährige. Er konstatiert
allerdings auch, dass dadurch der
Einfluss des Kunden sehr stark geworden
sei. Gückel und Planer kommentieren jedes
Foto auf dem Bildschirm.

Bewusst wird das Raumlicht des
„LiNo“ genutzt, eigens das Tageslicht der
kleinen Fenster mit Molton ausgesperrt
und mit einem indirekten Blitz eine Art
Paparazzi-Stimmung betont. Die Enge in
dem Keller stört den Düsseldorfer Foto-
grafen nicht: „Letztlich fotografiert man
immer irgendwo aus einer Ecke heraus.“

Wirth arbeitet gern mit Laien-Models:
„Das Schöne ist, dass im besten Fall echte
Emotionen rüberkommen. Auch wenn
das manchmal etwas länger dauert“, kon-
statiert der freie Fotograf. Profis spul-
ten oft nur ihr Programm ab. Um gute Stim-
mung zu schaffen, werden auch Witze er-
zählt. Und das funktioniert, wie die strah-
lenden Fotos beweisen.

Doch bevor es so weit ist, müssen die
vier Mädels noch in die Hände von Bar-
bara Lange. „Die Visagistin meines Vertrau-
ens“, wie Wirth aus langjähriger Zusam-
menarbeit weiß. Und auch Lange legt
Wert auf Natürlichkeit. „Die Mädels sol-
len sich wohl fühlen, sie selber sein.“

Dabei freuen sich die Musikerinnen
über Tipps: Lange lobt und betont Inken
Röhrs große Augen mit grauem Lidschat-
ten, lässt Kerstin Röhrs Lippen in kräfti-
gem Rot erstrahlen, schwingt Elisabeth
Flämigs blonde Haare in einer fesche Ba-
nane und legt Sigrun Krügers Gesicht
frei, indem sie den Pony mit einem langen
Schal wegbindet.

Diskutiert wird allerdings über die
Kleidungsstücke. Alles wird durchge-
wechselt: Pumphose oder Kleid, kurzer
oder langer Rock, Pailletten oder Spitzen-
top. Kerstin gefällt sich am besten im
kurzen, engen Rock, Elisabeth steht der
knielange Spitzenrock, Inken mag das
Kleid mit dem großen Dekolletée, und die
sportliche Sigrun fühlt sich wohl im kur-
zen Kleid mit Leggings.

Die Atmosphäre ist super entspannt:
„Die sind alle sehr nett“, findet Inken.
Und auch Kathrin Planer und ihr Team
genießen den Tag: „Das ist heute völlig
stressfrei.“ Üblicherweise müsse man Lo-
cations auf Zeit mieten: „Da kostet jede
Minute drüber Geld.“

Zwischendurch gibts süße und deftige
Croissants und Brezeln. Auch für die Ge-
tränke ist gesorgt. Die dürfen allerdings
nur mit dem Strohalm geschlurft wer-
den, sonst ist der Lippenstift wieder ruiniert.
Und Perfektion – auch wenn sie
natürlich wirken soll – steht an vorder-
ster Stelle. Im Notfall auch dank Klem-
men ...

Weitere Infos unter www.qiero.de und www.sistergold.de.



Aufgehängt: Am Anfang steht die Mode, in die-
sem Fall Abendgarderobe von Qiéro.



Durchgeplant: Art-Director Kathrin Planer ist
für Layout und Optik des Katalogs zuständig.



Angemalt: Visagistin Barbara Lange legt Wert
auf Natürlichkeit, für Kerstin Röhn dürfen es
aber rote Lippen sein.



Abgeklebmt: Kundenmanagerin Magdalena
Gückel bringt die Stiefel auf Sigrun Krügers
Waden in Form.



Sofortcheck: Dank Digitalkamera ist jede Auf-
nahme sofort zu analysieren.

Klassefrauen aus Hildesheim

„Qiéro!“ macht Mode „für klasse Fra-
uen“ und bringt sie über den Versandhan-
del ans weibliche Geschlecht. Das Label
gehört – wie auch Jako-o oder Wehrfritz –
seit sechs Jahren zur HABA-Firmen-
gruppe. Zwei Haupt- und zwei saisonale
Kataloge bringen jeweils rund 200 Mode-
teile plus Accessoires an die Kundin.

Im Frühjahr diesen Jahres startete
„Qiéro!“ einen Aufruf: Menschen sollten
ihre „Klasse Frau“ vorstellen. Hunderte
beteiligten sich, darunter auch der
Hildesheimer Musiker Jan Peters. Er wollte
„Sistergold“ anpreisen. Das ungewöhnliche
Frauen-Saxofon-Quartett hat vor an-
derthalb Jahren zusammengefunden und
inzwischen in mehreren Auftritten – un-
ter anderem auf der Jazztime – seine Klasse
bewiesen: In dem jazzorientierten Re-
pertoire mit Ausflügen in Klezmer, Klas-
sik, aber auch Blues und Dixie beweisen
die vier Musikerinnen Perfektion, Original-
ität, Schwung und Spaß.

Jan Peters, Ehe-Mann von Sopransaxo-
fonistin Inken Röhrs, beschreibt das so:
„Die Energie der vier Frauen ist unbe-
schreiblich! Sie verschmilzt im Zusam-
menspiel zur musikalischen Einheit. Aus-
gewogene, druckvolle Sounds, sensible
Dynamik und animierende Grooves! Da

kann man nur ins Schwärmen geraten!“

Und Peters weiß auch, wie die vier
Frauen aus Hildesheim, Hannover und
Kassel zusammengefunden haben: „In-
ken hat vor gut 15 Jahren mit Sigrun in
einer WG gewohnt, Elisabeth war früher
Kerstins Plätenschülerin, Kerstin und
Inken kannten sich über das Kinderthea-
ter ihres Mannes, Elisabeth und Sigrun
unterrichteten einige Zeit in der gleichen
Musikschule.“

Mit seiner Hommage an die goldenen
Schwestern hat Jan Peters seine „Klasse
Frauen“ zwar nach dem Publikumsvoting
nicht unter die drei Gewinner ge-
schwärmt. Aber die Verantwortlichen von
„Qiéro!“ waren von dem Quartett und ih-
rer Klasse begeistert und luden sie zum
Fotoshooting nach Hildesheim ein, des-
sen Ergebnis in rund 400 000 Katalogen
zu bestaunen sein wird. Auch treten die
vier Saxofonistinnen beim großen Fami-
lienkongress von Jako-o am 26. Septem-
ber im „Qiéro!“-Outfit in Weimar auf und
dürfen bei Gefallen die edlen Klammotten
bei ihren Auftritten präsentieren. art

„Sistergold“ tritt am Freitag, 13. August, um
19 Uhr bei den Marktplatzkonzerten in Hildes-
heim auf. Der Eintritt ist frei.

Blaue Bohnen aus Pappe

Im Theaterhaus wird „Calamity Jane“ zur Heldin eines „Comic-Theater-Westerns“ / Nächste Aufführung am Freitag im Theaterhaus

VON ANDRÉ MUMOT

HILDESHEIM. So eine Action-Szene
voller Staub und Pferdegetrappel gehört
natürlich in jeden Western. Und was wäre
hierfür besser geeignet als ein zünftiger
Postkutschenüberfall? Also wird auch
scharf geschossen. Nur dass die blauen
Bohnen hier eindeutig von Pappe sind und
man sich auch nicht die Ohren zuhalten
muss. Hier knallt nichts, stattdessen hält
Nina Ornowski kurzerhand Schilder ins
Publikum, auf denen schlicht das Wort
„Pang!“ steht.

Sowohl Kutsche als auch Desperados
sind hier nur zweidimensionale Zeichnun-
gen, schnell hin- und herbewegte Pappka-
meraden. Im Theaterhaus präsentieren das
„Theater Bärenklau“ und die Gruppe „123
Comics“ einen Comic-Theater-Western,
der tatsächlich aufs charmanteste alle Er-
wartungen durchbricht und ziemlich frei
und ebenso fröhlich demonstriert, dass
kaum etwas so sehr überschätzt wird wie
aufwändige 3D-Animationen.

Erzählt wird dabei die Geschichte einer
amerikanischen Ikone, die in Deutschland
widerum keinen allzu hohen Bekanntheits-
grad hat: Calamity Jane war Scharf-

schützin und Heldin, sie hat Schienen ver-
legt und den legendären Pony-Express es-
kortiert. Stets in Männerkleidung unter-
wegs, hat sie außerdem manch männlichem
Gunfighter das Fürchten gelehrt.

Dieser Früh-Emanzipierten ist dieser
knapp anderthalbstündige Abend gewid-
met – ihr und ihrer angeblichen Tochter
Janey, die, fern von all den Abenteuer, an
der Ostküste als Waisenmädchen auf-
wächst. Nina Ornowski spielt diese Träumerin,
die sich, umspielt von einschlägigen
Westernmelodien, eines Tages selbst Rich-
tung Prärie aufmacht.

Unter der Regie von Ellen Backes und Jo-
nas Möhring wird diese Reise nun zum An-
lass für einen locker verbundenen Reigen
von typischen Versatzstücken einer Welt
aus Cowboys und Indianern. Daniel Frey-
müller, Nina Ornowski und Christine Rol-
lar schlüpfen in verschiedenste Rollen, be-
völkern Saloons und Eisenbahnabteile, sit-
zen bei Linsen aus der Dose am Lagerfeuer
und lassen Wild Bill Hickock ebenso auf-
stehen wie Buffalo Bill.

Manche dieser Spielszenen wirken etwas
weitschweifig, manche geraten in ihrer
sanftmütigen Typenkomik überaus lie-
benswert. Das Besondere aber ist die Ein-

beziehung der kleinen Modelle und der im
Vorfeld oder live vor Ort gezeichneten Com-
ic-Welten. So wird etwa in schnellen
Strichen und mit satirischem Witz an einer
großen Tafelwand eine Spezialausgabe des
„Dakota-Boten“ entworfen. Und geradezu
hinreißend ist es, wenn Christine Rollar als
Calamity Jane und Daniel Freymüller als
nachdenklich vertrottelter Biber-Jack den
Tageslichtprojektor anwerfen und über
vorbereitete Folien-Bilder erzählen, wie
die Heldin versucht, sich vom legendären
General Custer für die Kavallerie verpflich-
ten zu lassen.

So kommt dieses gerade auch für Er-
wachsene Zuschauer amüsante Kinder-
theater nicht nur mit einer Vielzahl visu-
eller Gags daher, sondern liefert neben-
bei noch klug akzentuierte Spitzen ge-
gen typisch männliche und typisch
weibliche Rollenklischees. Eine symp-
thischere und in allen Lebenslagen kom-
petentere Heldin muss jedenfalls erst
entlarvt werden – diesseits und
jenseits der Prärie.

„Achtung! Calamity Jane“ wieder im Theater-
haus am Freitag, 13. August, um 19 Uhr, am
14. und 15. August um 15 Uhr.



Nina Ornowski, Daniel Freymüller und Christine Rollar schlüpfen in verschiedenste Rollen, bevöl-
kern Saloons und Eisenbahnabteile – der Text kommt von der Pappe.
Foto: Hartmann

Der Kreuzgang voller Licht und Musik

HILDESHEIM. Der nächste Kreuz-
gang voller Licht und Musik im Michaelis-
kloster findet am Sonnabend, 14. Au-
gust, von 16 bis 18 Uhr statt. Fritz Baltru-
weit, Gitarre und Gesang, sowie Johannes
Grundhoff, Akkordeon, spielen somerliche
Musik. Unter anderem gibt es be-
kannte Volkslieder wie „Am Brunnen vor
dem Tore“ und „Hoch auf dem gelben Wa-
gen“ sowie das Lied zum 1000-jährigen
Michaelisjubiläum „Jeder Mensch
braucht einen Engel“.

Fritz Baltruweit ist Pastor und Liedermacher
und als Referent am Michaeliskloster tätig.
In diesem Jahr ist er maßgeblich an den
Veranstaltungen zum Jubiläum „Michaelis
2010“ beteiligt.
Johannes Grundhoff ist im Sauerland
aufgewachsen, lernte Klavier, Geige und
Akkordeon und begann mit 15 Jahren das
Orgelspiel in Gottesdiensten. Nach sei-
nem Studium der Kirchenmusik in Bremen
blieb er dort, um jetzt als Kantor, Organist
und Chorleiter in der Evangelischen
Melanchthon-Gemeinde und ebenso als
Pianist im Bremer Kaffeehaus-Orchester
musikalisch tätig zu sein.

Passend zur Musik gibt es bereits ab 14
Uhr im Klostercafé der Tagungsstätte ein
buntes Kuchenbuffet und Getränke. Der
Eintritt zum Kreuzgang ist frei, Spenden
sind erbeten.